

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 1

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Guten Abend, liebe Zuschauer»

«Meiner Meinung nach sollte das Schweizer Fernsehen in dieser Beziehung mehr Mut an den Tag legen und sich nicht so oft hinter dem Schutzschild der Objektivität verschanzen...» «Die Deutschen verstehen es, interessante, lebendige und kritische Sendungen vorzubereiten, das Schweizer Fernsehen streut Langeweile aus...» «Ganz anders im deutschen Fernsehen! Die Reporter scheinen vor Bundesministern oder andern «hohen Tieren» keine übertriebene Ehrfurcht zu haben. Die Fragen werden hart und präzise gestellt...» Das sind drei Ansichten von jungen Schweizern von der auch für Ältere meist sehr lesenswerten «Tribüne der Jungen» im Schweizerischen Beobachter herab. Die Auslese meinerseits ist nicht sehr willkürlich. Begeisterte Stimmen für unser Fernsehen gab es keine.

Was allerdings so neu auch wieder nicht ist. Aber selbst diese offensichtlich weitverbreitete Ablehnung «unseres» Fernsehens durch die Jungen wird nichts ändern. Also kaum. Auf alle Fälle solange nicht, als das *SRG-Monopol* immer wieder als eine *Entschuldigung* für Zimperlichkeit, Unentschlossenheit, Farblosigkeit usw. herhalten muss – und nicht als eine *besondere Verpflichtung* zu Mut, verantwortungsvoller Kritik, klarer Stellungnahme usw. aufgefasst wird.

Aber was soll ich Sie mit meinen trüben Gedanken langweilen! Gedanken eines Fernsehlaien dazu noch. Ich wollte eigentlich ja ein Buch eines Schweizer Fernsehprofis besprechen. Ihnen zur Lektüre empfehlen. Es handelt sich um das eben erschienene «Guten Abend, liebe Zuschauer» von Jürg Tobler.*

Empfehlen kann ich es Ihnen allerdings guten Gewissens nicht mehr. Es ist für alle Zuschauer (und Konzessionszahler!) «unseres» Fernsehens eine derartige Ernüchterung. Und gut geschrieben eben auch noch.

Also, bitte, lassen Sie sich von den paar folgenden Zitaten abschrecken – und geniessen Sie weiter das Erste und Zweite Deutsche.

«Es geht hier nicht um einzelne Köpfe, die in der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft nicken oder befehlen gelernt haben, es geht hier auch nicht bloss um die Präsentation einer Maschinerie, die so wohl funktionierte, wenn es nur keine Programme gäbe (und die mit denen, die dennoch Programme zu machen wagen, entsprechend lieblos verfährt), es geht hier nicht um Beschuldigung und auch nicht um den Versuch, der Selbstbezeichnung oder, wie man's sehen will, der Nestbeschmutzung einen Markt einzurichten, es geht allein um den Politikträger Fernsehen und um den Fernsehträger

Politik, es geht um eine Hilfe zur Selbstbeobachtung.»

«Wir befassen uns im folgenden also mit dem Medium Fernsehen und speziell mit dem Schweizer Fernsehen, das sich noch immer im Fieber der Kinderkrankheiten schüttelt.» Und das im Alter von 20 Jahren...

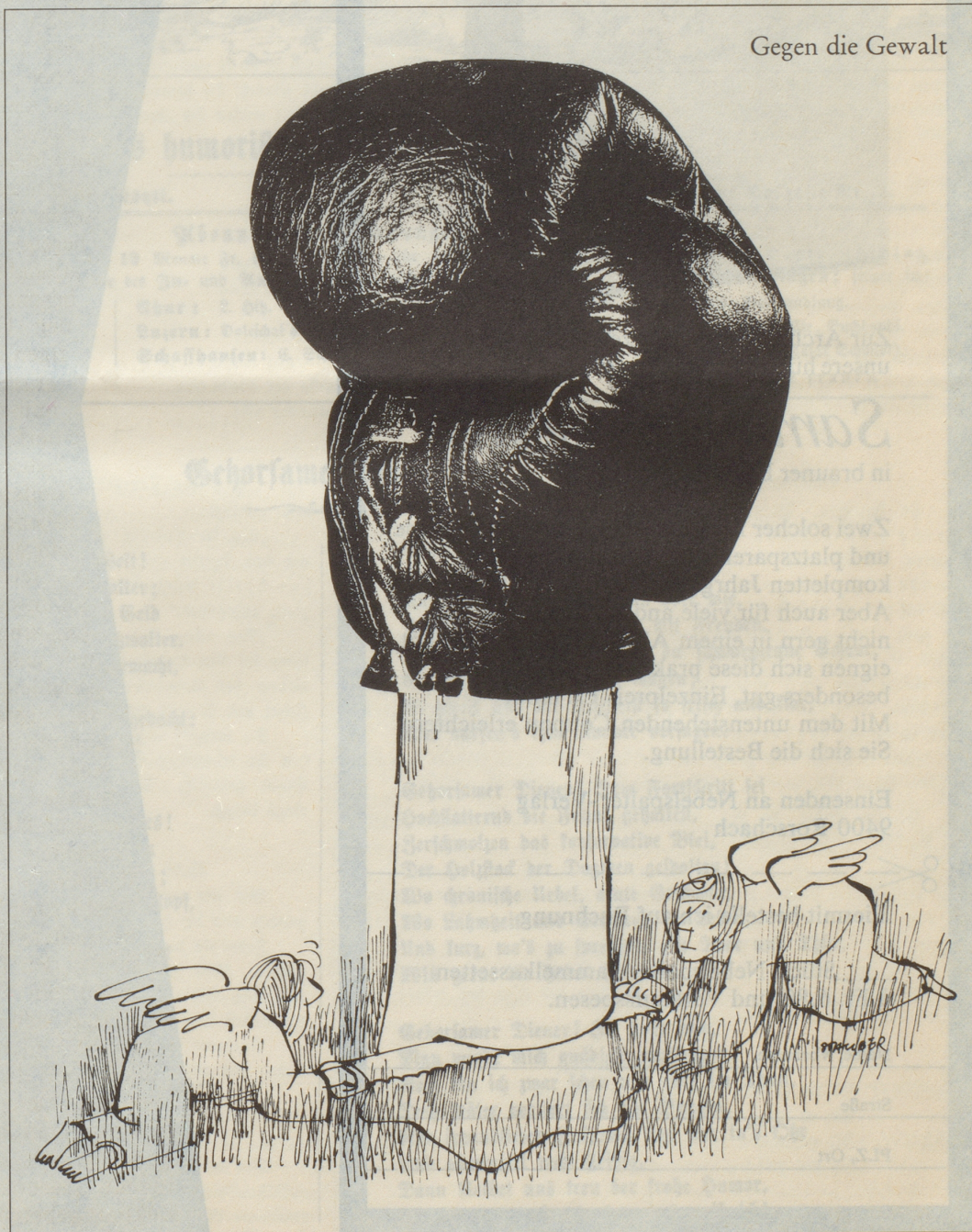
«Das schlichte, weil einzig folgerichtige Postulat, das Monopol fallenzulassen, liegt offensichtlich zu nahe, als dass man darauf stossen und es ernstlich erörtern könnte.» «Die Hierarchie, die sich mit Dienstchefs aufbaut (und ich war einer von ihnen), die einen «Programmverwalter» kennt und alle Macht in der einsamen Berner Spitze ansammelt, diese Hierarchie schützt und begünstigt den Klein-

mut – und die leisetreterische Grosssprecherei!»


«In den sechs Jahren meiner Fernsehzugehörigkeit haben viele, zu viele Kollegen die SRG verlassen. Wenn ihre konkreten Kündigungsgründe auch sehr verschieden sein mochten, fast allen gemeinsam war ein scheinbar unartikulierbares Gefühl des Ungenügens, der Kapitulation auch und der Wehrlosigkeit...» Das letzte Zitat stammt aus dem Anhang I von Jürg Tobler. Von einem, der es wissen muss: Hanspeter Danuser. Und um Sie ein letztes Mal von der Lektüre dieses Buches abzuhalten: Hier würden Ihre letzten Illusionen zerstört. Drum Hände weg!

Telepalter

* Jürg Tobler: «Guten Abend liebe Zuschauer», 1973 Verlag Huber & Co. AG, Frauenfeld

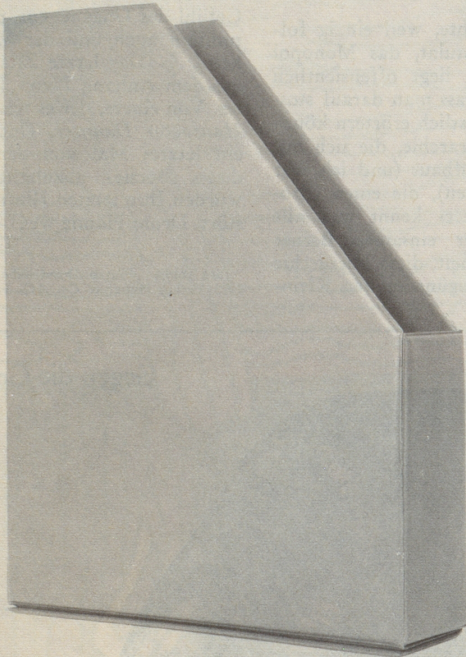


Gegen die Gewalt

Jeder  Tropfen Birkenblut gibt 20 Haaren neue Lebenskraft.

Es lohnt sich

auch den 100. Jahrgang des Nebelspalter, Nummer für Nummer, zu sammeln.



Zur Archivierung benützen Sie am besten unsere hübschen, standfesten

Sammelkassetten

in brauner Lederimitation.

Zwei solcher Boxen genügen für die mühelose und platzsparende Aufbewahrung eines kompletten Jahrgangs.

Aber auch für viele andere Dinge, die man nicht gern in einem Aktenordner unterbringt, eignen sich diese praktischen Kassetten besonders gut. Einzelpreis Fr. 6.80.

Mit dem untenstehenden Coupon erleichtern Sie sich die Bestellung.

Einsenden an Nebelspalter-Verlag
9400 Rorschach



Hiermit bestelle ich auf Rechnung

_____ Stück Nebelspalter-Sammelkassetten
à Fr. 6.80 und Verkaufsspesen.

Name, Vorname

Straße

PLZ, Ort

Wir wollen durchaus kein harmloses Blatt...

Mit der heutigen Nummer tritt der Nebelspalter in das 100. Jahr seines Bestehens ein. Was lag daher näher, als dass wir uns auf jene erste denkwürdige Ausgabe des Jahres 1875 zurückbesinnen würden. Vieles von dem, was damals als Programm für den Nebelspalter festgelegt wurde, können wir auch heute noch unterschreiben: «Zu klopfen den Staub des Gewandes; frisiert und geschoren werd' jeglicher Zopf» sowie die im Briefkasten der Redaktion enthaltene Bemerkung «Wir wollen durchaus kein harmloses Blatt; nur keck und pikant angreifen» sind Maximen, die von unseren Mitarbeitern nach wie vor beherzigt, von manchem Leser, der sich attackiert sieht, hingegen nicht immer besonders geschätzt und toleriert werden. Erstaunliche Parallelen zur heutigen Zeit finden wir beispielsweise im «Loblied» über die Post; während das immer wieder durchbrechende pointierte Engagement des Nebelspalter-Seniors für den Fortschritt vom aktuellen Standpunkt aus betrachtet eher in jene vernünftigen Bahnen zu lenken sein wird, wo Fortschritt eine geistige Weiterentwicklung und nicht eine kaum mehr zu bändigende technische Leistungsexplosion bedeutet, mit der wir uns alle zugrunde richten. Entscheidend geändert hat sich lediglich die Einstellung des Nebelspalter zum katholischen Klerus, mit dem der alt-Nebi zur Zeit des Kulturkampfes einen heftigen und aus historischer Sicht verständlichen Raufhandel betrieb. Inzwischen sind auch die Jesuiten rehabilitiert worden, nicht zuletzt auf Unterstützung und Empfehlung des Nebelspalter hin. So möge denn der Leser an den folgenden vier Faksimile-Seiten sein Vergnügen finden und bei allfällig sich einstellenden Nostalgie-Gefühlen nicht vergessen, dass wir ja auch noch da sind, ihn beim Ohr zu nehmen. Denn der Nebelspalter lebt, solange man ihm die Narrenfreiheit gewährt, die er sich selbst herausnimmt. Darum wollten wir auch in Zukunft gebeten haben.